

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 42

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 42

Basel, 16. Oktober

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Beno Schwabs & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabs.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Weiteres zum Kapitel vom Hochschuß und den moralischen Werten. — Das Gefecht bei Lundby am 3. Juli 1864.

Der Weltkrieg.

XXVIII. Die Ostfront.

Je mehr sich auf dem östlichen Kriegsschauplatze die deutsch-österreichischen Heere der großen Fluß- und Stromlinie der Weichsel, des Bug, der Narew und des Niemen näherten, umso mehr bekam die Lage eine gewisse Aehnlichkeit mit der, unter welcher Napoleon im Jahre 1812 seine Operationen gegen Rußland eröffnet hat. Es war auch zu erwarten, daß die Russen nach Verlust ihrer stark befestigten Strom- und Flußlinie zu einem ähnlichen Verfahren übergehen würden, wie sie es gegenüber dem napoleonischen Millionenheer gehandhabt haben. Es ist daher nicht unangebracht, jene Begebenheiten, die sich vor etwas mehr als hundert Jahren auf dem gleichen Kriegsschauplatze abgespielt haben, hier in großen Zügen dem Leser in Erinnerung zu rufen, bevor auf eine Darstellung der gegenwärtigen Operationen eingetreten wird. Zu diesem Zwecke sei nachstehender Vergleich vorausgeschickt.

1. Ein Vergleich.

In der russischen Duma ist bei Besprechung der Kriegslage vom Regierungstische aus verschiedentlich auf das Jahr 1812 hingewiesen worden. Man hat angedeutet, das man ähnlich zu operieren gedenke, wie man damals gegen Napoleon operiert hat. Man hofft damit zu einem Ziele zu kommen, von dem man sagen kann, wie es der russische Kriegsminister getan, als er die Preisgabe von Warschau beliebte: „Ende gut, alles gut!“ Auch das legt einen kurzen Vergleich der genannten Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit 1812 nahe. Nur vergesse man nicht, daß es damals nicht der russische Winter gewesen ist, nicht Moskau und die Beresina, die Napoleons Operationen zum Scheitern gebracht und seine Heere vernichtet haben, sondern die Unmöglichkeit, mit den Mitteln der damaligen Zeit Truppenmassen von dem Umfange, wie sie nach Rußland hineingeführt worden, auf die Dauer ausreichend zu ernähren. Der Feldzug war für Napoleon eigentlich schon verloren, bevor er die Schlacht bei Borodino gewonnen hatte, und Rostoptschin hätte Moskau füglich mit seiner Brandfackel verschonen können; die Flugkraft der kaiserlichen Adler war bereits gelähmt.

Als Napoleon in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni 1812 oberhalb Kowno den Niemen überschritt, da war die russische Grenze noch nicht so weit nach Westen verschoben, wie sie es heute ist. Die Festungslinien an Niemen, Bobr, Narew und Bug existierten damals noch nicht. Kein polnisches Festungsdreieck war zu bezwingen, die Weichselübergänge überall in französischen Händen. An der Düna gab es noch keine Fortsfestung. Nur hundert Kilometer flußaufwärts, bei Drissa, war auf Anraten des aus preußischen Diensten übernommenen Majors Pfuel ein verschanztes Lager als Stützpunkt errichtet worden. So waren denn auch die 220 000 Mann, die das Zarenreich damals den 450 000 des französischen Kaisers entgegenzustellen vermochte, nicht so weit nach Westen disloziert, wie es die Heere Nikolai Nikolajewitsch gewesen sind.

Eine nördliche Flügelmee unter Barklay stand östlich des Niemen zwischen Wilkomir-Wilna-Lida, also ungefähr dort, wohin die Rückzugslinie der am Niemen aufgestellt gewesenen russischen Kräftegruppe gewiesen hat. Die Zentrumsarmee befand sich unter Bagration rittlings des oberen Narew zwischen Bielostok und Brest-Litowsk, das damals wohl eine befestigte Stadt, aber noch keine moderne Gürtelfestung war. Sie hatte so den Raum besetzt, den die an der Bobr-Narewlinie gestandenen russischen Heere bei ihrem Abbauen nach Osten zu durchziehen hatten und in den auch alle diejenigen russischen Truppen gelangten, die bis anhin an der Weichsel und zwischen dieser und dem Bug operiert hatten. Die linke Flügelmee unter Tormassow war dort aufgestellt, wo sich heute das wolhynische Festungsdreieck Luzk-Dubno-Rowno befindet, somit südlich und südwestlich der Pripet- oder Rokitnosümpfe. Ihre Rolle übernehmen heute zum Teil die russischen Heeresteile, die an der Zlota Lipa gestanden haben.

Der napoleonische Vormarsch war vom Niemen aus mit den Hauptkräften gegen Wilna gerichtet. Die russische rechte Flügelmee sollte gestellt und geschlagen werden. Gegen das russische Zentrum wird aus der Richtung der Bobr-Narewlinie her der rechte Flügel der napoleonischen Hauptarmee unter dem König von Westfalen angesetzt. Gleichzeitig aber über Lublin das österreichische Hilfskorps unter Schwarzenberg, während die russische linke Flügelmee nur beobachtet werden soll.